

# Bergedorfer Zeitung

Ein Titel der FUNKE MEDIENGRUPPE

Donnerstag, 9. März 2017 | Nr. 58 | Jg. 143

Unabhängig | Überparteilich | Mit arrtl. Bekanntmachungen

Preis 1,50 Euro



**FARBVIelfALT IN VIERTER GENERATION**  
Till Iversen führt das Unternehmen ▶ Seite 16

**Neue Fischart**  
Kessler-Gründel in der Elbe  
nachgewiesen ▶ Seite 19

de

Ihre Glinde-Redaktion:  
Telefon (040) 725 66-211, Fax (040) 725 66-219  
E-Mail: Glinde@Bergedorfer-Zeitung.de

DONNERSTAG  
9. MÄRZ 2017

## Qualität, die vor allem Profis schätzen

**IMPARAT** Unternehmen produziert in vierter Generation Farben – Jahresumsatz: 35 Millionen Euro

Von Undine Gerullis

Glinde. Till Iversen liebt Farben. 15 verschiedene, zumeist moderne Erdtöne, finden sich allein in seinem Hamburger Wohnhaus. Der 50-Jährige lebt und liebt seinen Beruf, er ist der Geschäftsführer des Farbenherstellers Imparat.

Seit mehr als 100 Jahren vertreibt das Unternehmen alles, was der Profi zum Streichen braucht. Gegründet hat es Iversens Urgroßvater Wilhelm – zuerst als Großhandel für Maler, seit 1924 produziert es Farben und Lacke selbst. 1971 verlegte der Farbenhersteller seinen Stammsitz nach Glinde auf ein 16 000 Quadratmeter großes Grundstück an der Siemensstraße. „Verändert

hat sich seitdem eine Menge“, sagt Iversen. Seit 2003 führt der Kaufmann das Unternehmen mit 180 Mitarbeitern in vierter Generation. „Früher führen wir zweimal im Jahr mit unseren Fuhrwerken zu den Malerbetrieben. Heute bringen unsere Mitarbeiter täglich Eimer, Pinsel und Rollen zu den Baustellen“, sagt Iversen. Kundenservice wird bei dem mittelständischen Unternehmen großgeschrieben. Und Qualität auch: „Getüchtes Wasser im Eimer gibt es bei uns nicht“, sagt er. Das schätzen vor allem Profis vom Fach: An 15 Standorten – von Kassel bis Flensburg – können Malermeister, aber auch Privatleute, die Imparat-Farben kaufen. Im Baumarkt sind sie nicht zu haben.

Die Herstellung der Farbe ist seit 2001 voll automatisiert, staubfrei und PC-gesteuert. Dirk Wohlgemuth wacht an der Abfüllanlage, damit alles gut läuft. In acht Stunden werden bis zu 100 000 Liter weiße, cremige Farbe in Eimer gefüllt. Die Arbeit ist gesundheitlich unbedenklich. Denn die Wandfarben sind gemäß den EU-Richtlinien emissions- und lösmittelfrei und vom TÜV überwacht. Bis zu 15 Rohstoffe werden in den Farben verarbeitet. Einen der Hauptinhaltsstoffe, das Dispersionsbindemittel, produziert Imparat im Gegensatz zur Konkurrenz selbst, die restlichen Pigmente, Füllstoffe und Additive werden aus der ganzen Welt geliefert und lagern in riesigen Silos auf dem Gelände.

6000 Tonnen weiße Farbe verkauft Imparat im Jahr und setzt so 35 Millionen Euro im Jahr um. Allerdings werden die Zeiten laut Iversen nicht einfacher. Das liegt vor allem daran, dass ihr Hauptkundenstamm, die Zahl der Maler, abnimmt: Gab es 1990 noch 270 000 Maler bundesweit, sind es derzeit nur noch



Geschäftsführer Till Iversen führt das Unternehmen mit 180 Mitarbeitern, am Glinde Standort arbeiten 80. Fotos: Gerullis

Pelka steht in weißem Kittel und Schutzbrille im Labor. Pelka erlernt den vielseitigen Beruf des Lacklaboranten. Seine Aufgabe ist es unter anderem, neue Rezepturen zu entwickeln. Und weil sein Chef ihn zur besten Berufsschule auf dem Gebiet nach Stuttgart schickt, wurde die Firma vor fünf Jahren mit dem IHK-Ausbildungsaward ausgezeichnet. 14 junge Leute bildet Imparat derzeit aus.

Bis zu drei Jahre dauert es, bis eine neue Farbe, eine neue Rezeptur entwickelt ist. Das sich der Zeit- und Kostenaufwand dafür lohnt – davon ist Till Iversen überzeugt: „Wir sind ein gut aufgestelltes, mittelständisches Unternehmen, aber die Konkurrenz schläft nicht.“ Deshalb arbeitet Iversen mit seinen Mitarbeitern immer weiter daran, die Qualität seiner Farben zu verbessern und entwickelt neue Rezepturen. Letztere halten alle Hersteller geheim.

In der Anwendungstechnik des Unternehmens werden die neuen Farben getestet. Auch die der Konkurrenz. Die nimmt Martina Beume genauestens unter die Lupe. An schwarz gestrichenen Wänden prüft die Malermeisterin deren Streicheigenschaften und vergleicht sie mit den eigenen Farben. Erst wenn Beume und ihre Kollegen von einer neuen Rezeptur überzeugt sind, wird diese freigegeben, kommt die neue Farbe auf den Markt. „Profis ist es wichtig, dass sie in kurzer Zeit ein gutes Ergebnis liefern“, weiß die Malermeisterin aus Erfahrung.

Was eine gute Farbe ausmacht? „Sie sollte eine gute Rollstruktur und eine hohe Deckkraft haben, leichtgängig und beständig sein, möglichst nicht spritzen und so beschaffen sein, dass Flecken auf ihr einfach weggewischt werden können. Schönheit, die bleibt“, bringt Till Iversen es auf den Punkt.



Malermeisterin Martina Beume testet neue Farben, bevor sie auf den Markt kommen.



Dirk Wohlgemuth kontrolliert die Abfüllung.



Azubi Timo Pelka entwickelt im firmeneigenen Labor neue Rezepturen.

190 000, Tendenz abnehmend. „Ein Wachstumsmarkt ist die Farbherstellung nicht, der Verdrängungswettbewerb ist groß“, sagt der Firmenchef.

Da gilt es mit neuen Konzepten zu überzeugen und den Kundenstamm zu erweitern: Bei Imparat heißt das, dass die neuen Showrooms auch für Privatleute geöffnet sind und die Zahl der Produkte und Qualitäten weiter steigt. Ob Zitronengelb, Moosgrün oder Zartbeige – Imparat-Mitarbeiter stellen jeden Farbton her,

den der Kunde sich wünscht. Eine Million verschiedene Töne können in Mixmaschinen angemischt werden. „Laien mögen die Nuancen von verschiedenen Weißtönen kaum wahrnehmen, geschulte Augen von Architekten aber schon“, sagt Iversen.

Zehn Mitarbeiter im firmeneigenen Labor arbeiten täglich daran, dass neue Farbtöne und Qualitäten hinzukommen. Denn das menschliche Auge kann bis zu zwei Millionen Farben sehen. Timo